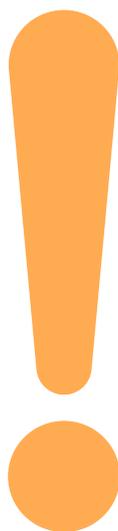


FOKUS



KERNKOMPETENZ
SICHERHEIT

Firmenporträt [Emitec Group](#) Gastbeitrag [Cybersicherheit](#)
ist bedroht Success-Story [SkyCell](#)



Schwyzer
Kantonalbank



FOKUS-INTERVIEW
Sicherheit ist
oberstes Gut

12

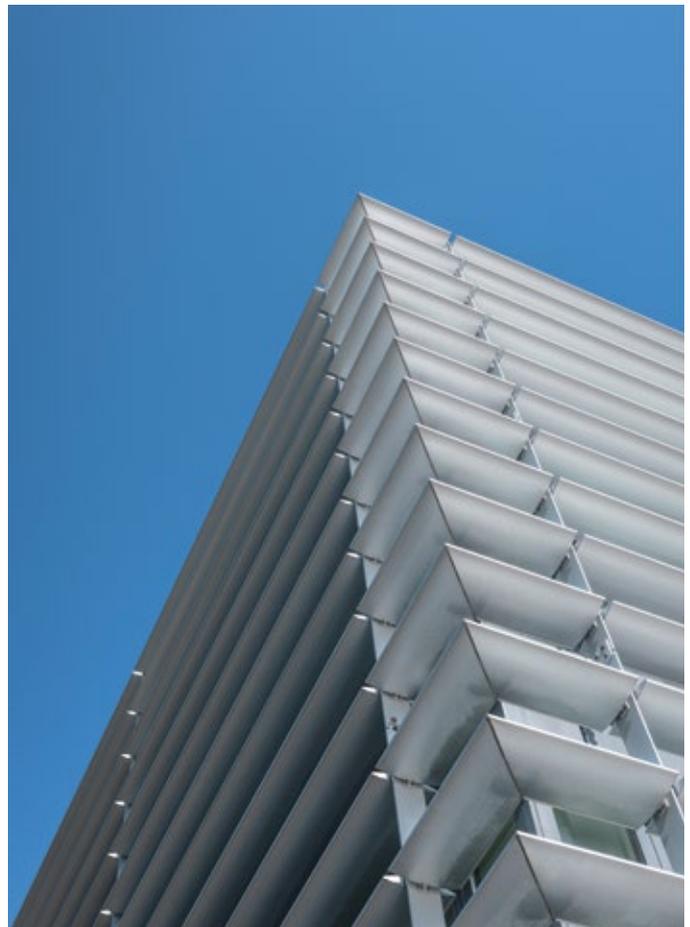
FOKUS-STORY
Im Dienst
der Sicherheit

4



SUCCESS-STORY
SkyCell erobert
den Himmel

28



FIRMENPORTRÄT
Emitec unterstützt KMU im Kampf gegen
die Cyberkriminalität

14

FOKUS-STORY

4

FOKUS-INTERVIEW

12

FIRMENPORTRÄT

14

INFOGRAFIK

19

GASTBEITRAG

20

PROGNOSEN

23

SERVICE

24

SPONSORING

26

SUCCESS-STORY

28

KOMMENTAR

31

IMPRESSUM

Herausgeberin: Schwyzer Kantonalbank
Projektleitung: Tobias Zehnder
Mitarbeit: Norbert Nauer, Adrian Eggenberger
Texte: Paul Felber
Gestaltung: Büro Nord **Fotos:** André Herger
Illustration: Corina Vögele
Lektorat: Alain Estermann **Druck:** Gutenberg Druck **Auflage:** 4000 Ex.

Die nächste FOKUS-Ausgabe erscheint im November 2021.

EDITORIAL



Susanne Thellung
Vorsitzende der Geschäftsleitung
der Schwyzer Kantonalbank

SICHERHEIT IST EIN GRUNDBEDÜRFNIS

Wer sich im Alltag sicher und geborgen fühlt, ist in der Lage, soziale Bedürfnisse wahrzunehmen und nach Anerkennung, Wertschätzung und Selbstverwirklichung zu streben. Die persönliche Sicherheit bildet ein tragendes Fundament in unserem Leben.

In diesem Magazin haben wir versucht, die unterschiedlichsten Aspekte von Sicherheit auszuleuchten, und Unternehmen besucht, die wertvolle Dienstleistungen dafür erbringen. Dass wir ihnen damit eine Plattform bieten können, macht uns als Bank stolz.

Sicherheit ist ein Grundbedürfnis des Menschen – und gleichzeitig ist diese Sicherheit vielfach eingeschränkt und bedroht. Armut, Kriminalität, Unfälle, unsichere Arbeitsplätze oder unklare Zukunftsperspektiven betreffen die individuelle und gemeinschaftliche Sicherheit und zeigen uns, wie verletzlich unsere Wirtschaft und wir selber letztlich sind.

Noch kaum je in den letzten Jahren war dies so deutlich spürbar wie gerade jetzt in Zeiten der Coronapandemie.

Die hundertprozentige Sicherheit gibt es leider nicht. Aber man kann die Hürden für mögliche Bedrohungen hoch ansetzen, so hoch wie möglich.

Gegen Cyberangriffe etwa oder gegen die Gefahr von Unfällen in Betrieben. Es lohnt sich immer, in die Sicherheit zu investieren. Natürlich müssen Aufwand und Ertrag in einem vernünftigen Verhältnis stehen.

Wir als Bank unterstützen die Bestrebungen, die unsere Welt ein bisschen sicherer machen, sei dies im Alltag oder im Beruf. Gemeinsam können wir dieses Ziel erreichen. Gemeinsam, ganz nach «Schwyzer Art» eben.

Geniessen Sie die Lektüre!

IM DIENST DER SICHERHEIT

Die Schilter Sichern-Bewachen AG, die ANS Elektrosicherheit GmbH und die Telsec ESS Schweiz AG sind in unterschiedlichen Sparten tätig, haben aber eine Gemeinsamkeit: Sie erbringen hochwertige Dienstleistungen für die Sicherheit von Unternehmen und Privatpersonen.

Die Sicherheitsbranche in der Schweiz wird von wenigen Playern dominiert. In diesem Teich mit den grossen Fischen bewegt sich seit über dreissig Jahren die Schilter Sichern-Bewachen AG. Im Kanton Schwyz ist sie schon lange das führende Sicherheits- und Bewachungsunternehmen. Ihr Erfolg ist mit einem Namen verbunden: Theo Schilter. Er ist die Seele und der Motor. Bevor er 1990 seine eigene Firma gründete, war er vierzehn Jahre als Kantonspolizist tätig. Dank seiner fundierten Ausbildung und Kompetenz in Sicherheitsfragen konnte sich das Unternehmen über die Jahre zu einem namhaften lokalen Mitbewerber entwickeln, der bei Unternehmen und Privatpersonen ein hohes Mass an Vertrauen geniess.





**Damit die Besitzer ruhig schlafen können.
Ein Mitarbeitender der Schilter Sichern-Bewachen AG
auf seinem nächtlichen Kontrollgang.**

SCHILTER PLANT NEUBAU

Ende September 2019 setzte ein brennendes Quadfahrzeug die Lagerhalle der Firma Schilter in Brand. Zwei gepanzerte Spezialfahrzeuge, die eingelagerten Materialien für den Werttransport und den Verkehrsdienst sowie Uniformen, Ausstellungsgegenstände und Akten wurden fast vollständig zerstört. Seither werden die Materialien in diversen Provisorien gelagert. Nun liegt die Bewilligung für einen Neubau vor. Im Mai 2022 wird die Firma Schilter den Neubau beziehen können.

«VON UNSEREN
MITARBEITENDEN
VERLANGEN
WIR EINE HOHE
SOZIALE KOM-
PETENZ UND
ABSOLUTE VER-
SCHWIEGENHEIT.»

Theo Schilter,
Inhaber Schilter Sichern-Bewachen AG

Soziale Kompetenz

Wer bei Schilter arbeiten will, muss hohen Anforderungen genügen. Der Patron Theo Schilter setzt die Messlatte hoch an. Er selber lebt die Werte vor, die er von seinen Mitarbeitenden verlangt. Dazu gehören vor allem ein tadelloser Leumund, soziale Kompetenz und absolute Verschwiegenheit. «Wir suchen keine Türsteher, also keine Kampfsportler oder Muskelprotze», sagt Theo Schilter. «Wer nachts seine Kontrollrunden durch leere Fabrikhallen oder Bürogebäude absolviert, sollte schon nicht gerade ängstlich sein und beim kleinsten Geräusch gleich erstarren, aber er muss bei Gefahr überlegt und kühl handeln können. Das heisst: die zuständigen Stellen alarmieren und informieren.» Dieser Punkt ist Theo Schilter wichtig: «Unsere Mitarbeiter müssen ihre Grenzen kennen. Sie dürfen keine polizeilichen Aufgaben übernehmen.»

Anspruchsvolle Ausbildung

Das Auswahlverfahren für die künftigen Mitarbeitenden ist streng. Normalerweise gehen bei einer Ausschreibung etwa sechzig bis achtzig Bewerbungen



SCHILTER SICHERN-BEWACHEN AG

Die Firma Schilter beschäftigt rund siebzig Mitarbeitende für die Sparten Bewachung, Werttransport, Verkehrsdienst sowie die Notruf- und Servicestelle, die immer rund um die Uhr besetzt ist. Das Unternehmen hat seinen Hauptsitz in Schwyz. Weitere Standorte sind Pfäffikon für den oberen Zürichsee sowie Cham für die Region Zug. Die Zentrale befindet sich in Seewen. Das gesamte Unternehmen ist in eine Holding eingebettet. Zur Holding gehört zudem noch die Firma Sidak in Herznach mit rund 35 Mitarbeitenden.

Die Alarmzentrale reagiert situations- und kundengerecht auf jede Alarmauslösung und übernimmt zahlreiche wertvolle Zusatzfunktionen. Sie alarmiert bei einem Einbruch beispielsweise sofort die Polizei oder organisiert bei einem Schadenfall die Handwerker und informiert die zuständige Versicherung.

ein. Alle Bewerber werden zu einem Infoabend mit Imbiss eingeladen. «Dort kann man das Verhalten der Teilnehmer gut beobachten», erklärt Theo Schilter. Maximal dreissig von ihnen werden zu weiteren Gesprächen eingeladen. Am Schluss verbleiben noch etwa drei bis vier Kandidaten, die infrage kommen.

Dann fängt die Herausforderung für sie aber eigentlich erst an. Es folgen während zweier Jahre regelmässige interne und externe Schulungen, beispielsweise zu rechtlichen Fragen – was darf der einzelne im Dienst, was nicht? – zu Sicherheit, Rapportwesen, Alarmierung, Eigenschutz und vielem mehr. Die Ausbildung ist äusserst intensiv und anspruchsvoll. Wichtig ist auch: Wer bei Schilter arbeitet, darf seine soziale Kompetenz nicht nach Dienstende mit der Uniform zusammen ablegen. Er sollte sich auch in der Freizeit jederzeit vorbildlich verhalten.

Werttransporte

Die Schilter Sichern-Bewachen AG führt auch Werttransporte durch. Darüber ist jedoch aus verständlichen Gründen wenig zu erfahren. Hier gilt das Gebot des Vertrauens und der Verschwiegenheit noch viel mehr. Man will möglichen Angreifern nicht die geringsten Hinweise liefern.

Das dritte Standbein des Unternehmens ist der Verkehrsdienst. Der wurde in den letzten Jahren jedoch stark zurückgefahren. Die Preise für Verkehrsdienste befinden sich seit Jahren im freien Fall. Theo Schilter konzentriert sich deshalb auf Grossanlässe, die durchdachte Konzepte erfordern.

ANS Elektrosicherheit GmbH

Der Lichtschalter hängt lose baumelnd an Drähten von der Wand. Bei einer Steckdose fehlt ein Teil der Abdeckung.

Mängel an elektrischen Installationen sind in manchen Fällen auf den ersten Blick erkennbar. Ob offensichtlich oder eher versteckt hinter Mauern: Elektrische Installationen, die schadhafte sind, können zu einer echten Gefahr für Hab und Gut oder Leib und Leben werden. Der Gesetzgeber hat deshalb aus guten Gründen strikte Vorgaben für die Sicherheit von elektrischen Installationen erlassen. Sie sind in der – Achtung, Zungenbrecher! – Niederspannungsinstallationsverordnung (NIV) und den Niederspannungsinstallationsnormen (NIN) geregelt.

Wer Vorschriften erlässt, muss auch dafür sorgen, dass sie kontrolliert und eingehalten werden, sonst nützen sie herzlich wenig. Auch das regelt der Bund. Verantwortlich dafür sind gemäss Verordnung die Elektrizitätswerke. Die wiederum fordern die Hausbesitzer auf, die



notwendigen Überprüfungen zu veranlassen. Eine Firma, die solche Kontrollen durchführt, ist die ANS Elektrosicherheit GmbH in Seewen. Sie gehört den beiden Partnern Daniel Ulrich und Martin Suter.

Weniger Basteleien

Die sehen dann bei ihren Einsätzen etwa schadhafte Schalter oder schlecht isolierte Drähte schon bei der sogenannten Sichtkontrolle, einem ersten Blick auf die Installationen. Aber gewisse Mängel treten erst zutage, wenn man Messgeräte einsetzt. Gemessen wird beispielsweise die Isolationsfestigkeit. Sie zeigt an, wie gut oder schlecht die Isolation der elektrischen Leitungen ist. Weitere Tests betreffen etwa die Erdungen, die Fehlerstromschutzschalter oder die Sicherungen.

Über die Manipulationen von Sicherungen könnte Daniel Ulrich fast schon ein Buch schreiben. «Allerdings», schränkt er ein, «war es früher wesentlich schlimmer. Da wurde bei Elektroinstallationen noch viel mehr gebastelt. Es wurden neue Kabel gezogen und Geräte zusammengeschraubt bis an die Grenzen der Kapazität. Das war manchmal im wörtlichen Sinne brandgefährlich. In dieser Hinsicht haben sich die Verhältnisse stark gebessert», stellt Daniel Ulrich fest, der bereits seit 27 Jahren als Kontrolleur tätig ist.

Grosse Fortschritte

Das bestätigt auch Martin Suter. «In Neubauten werden heute genügend Steckdosen montiert. Da muss niemand mehr selber Löcher in die Wände bohren und Provisorien installieren», meint er. «Da gibt es kaum Beanstandungen. Einen grossen Schritt vorwärts gemacht hat auch die Landwirtschaft. Die Vorschriften in Bezug auf Brandschutz, Wasser- und Staubschutz von elektrischen Leitungen und Anlagen oder die Absicherungen gegen mechanische Schäden sind streng und werden weitgehend eingehalten», so Martin Suter.

Fragen an Daniel Ulrich und Martin Suter, Inhaber ANS Elektrosicherheit GmbH

FOKUS: Wie oft führen Sie Kontrollen durch?

Daniel Ulrich: Bei Wohnhäusern sind Kontrollen alle zwanzig Jahre oder bei Handänderungen vorgeschrieben. Gewerbebauten und landwirtschaftliche Gebäude müssen alle zehn Jahre überprüft werden. Bei öffentlichen Gebäuden wie Schulhäusern oder Altersheimen sowie bei Restaurants, Hotels oder Einkaufszentren ist die Kadenz höher, da sind es fünf Jahre. Einen Sicherheitsnachweis müssen natürlich alle Eigentümer bei Neubauten erbringen. Seit gut zwei Jahren ist eine unabhängige Abnahmekontrolle auch für Photovoltaikanlagen auf Wohnhäusern vorgeschrieben. Geprüft werden unter anderem auch Elektrogeräte oder Blitzschutzanlagen.

Kann jeder Elektroinstallateur Sicherheitsnachweise ausstellen?

Martin Suter: Nein, um kontrollberechtigt nach NIV zu sein, benötigt man eine Berufsprüfung, einen eidgenössischen Fachausweis. Um spezielle Installationen zu prüfen wie beispielsweise medizinisch genutzte Räume, muss eine Firma akkreditiert sein. Sie wird durch die Schweizerische Akkreditierungsstelle SAS begutachtet.

Was sind die häufigsten Mängel, die Sie beanstanden müssen?

Martin Suter: Häufig sind unsachgemäss installierte Betriebsmittel oder beschädigte Abdeckungen, Isolationsfehler, fehlende oder unkorrekte Beschriftungen oder fehlende Schutzleiteranschlüsse. In der Regel Kleinigkeiten, die sich dennoch fatal auswirken können. Die meisten Hausbesitzer haben grossen Respekt vor der Elektrizität und wissen, dass sie gefährlich sein kann. Sie sind deshalb froh, wenn alles in Ordnung ist oder wir sie auf fehlerhafte Installationen aufmerksam machen. Wenn allfällige Schäden behoben sind, stellen wir den Sicherheitsnachweis aus.



Daniel Ulrich prüft eine neu installierte Photovoltaikanlage im Schwyzer Talkessel.

ANS ELEKTROSICHERHEIT GMBH

Die Hauseigentümer, die von ihrem Elektrizitätslieferanten zur Kontrolle aufgefordert werden, können das Kontrollorgan selber auswählen. Es ist jedoch naheliegend, ein Unternehmen in der näheren Umgebung damit zu beauftragen. Die Kontrolleure der ANS Elektrosicherheit GmbH sind denn auch vorwiegend im Grossraum rund um die Mythen und die Rigi sowie im Ägerital und im angrenzenden Kanton Zug tätig.

Gegründet wurde das Unternehmen mit Standort Seewen und Rothenthurm vor zwei Jahren von Daniel Ulrich und Martin Suter. Zusammen bringen sie 42 Jahre Berufserfahrung mit und kennen die einschlägigen Normen bestens. Aufgrund der regen Bautätigkeit und teilweise auch wegen verschärfter Vorschriften sind sie mit Arbeit sehr gut ausgelastet. Die Suche nach einem zusätzlichen Mitarbeiter gestaltet sich jedoch schwierig.

TELSEC ESS SCHWEIZ AG

Die 2002 von Reto Diethelm gegründete Telsec ESS Schweiz AG beschäftigt rund fünfzig Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und hat ihren Hauptsitz in Wangen.

Weitere Standorte sind Luzern, Zollikon, Stans und Crissier. In Luzern verfügt das Unternehmen zudem über einen Ausstellungsraum.

Die Telsec ESS ist in allen drei Landesteilen vertreten und SES-zertifiziert (Qualitätsmarke der Sicherheitstechnik).

**Softwarelösungen
machen Frequenzen
und Besucherströme
für Unternehmen
transparent.**



«DIE ERFASSUNG DER KUNDENSTRÖME IST FÜR EIN UNTERNEHMEN ÄUSSERST WERTVOLL. SIE ZEIGT DIE WIRKSAMKEIT VON MARKETING-MASSNAHMEN UND ERLEICHTERT ZUDEM DIE EINSATZPLANUNG DES VERKAUFS- ODER SERVICEPERSONALS.»

Reto Diethelm,
Geschäftsführer Telsec ESS

Telsec ESS Schweiz AG

Auch mit noch so ausgeklügelten technischen Massnahmen lassen sich Verbrechen nie ganz verhindern. Man kann die Hürden für potenzielle Diebe und Einbrecher aber dermassen hoch ansetzen, dass sie entweder aufgeben oder es erst gar nicht versuchen. Ein Unternehmen, das sich auf solche Sicherheitslösungen spezialisiert hat, ist die Firma Telsec ESS Schweiz AG in Wangen. Sie bietet massgeschneiderte Lösungen für Waren- und Diebstahlsicherungen, Alarmanlagen, Videoüberwachung oder Zutrittskontrollen für Firmen und Privatkunden.

Führend für Warensicherungen

Für Warensicherungen ist das Unternehmen Marktführer in der Schweiz. Über die Hälfte aller Retail-Ladenketten setzen auf die Lösungen der Telsec ESS. «Ob für Textilien, Sportartikel oder Unterhaltungselektronik, wir bieten für alle Warengruppen Lösungen an», erklärt Geschäftsführer Reto Diethelm.

«Die Technologien sind so ausgelegt, dass sie beim Einkauf nicht stören. Sie sind sehr diskret angebracht und beeinträchtigen die Handhabung nicht. Wer beispielsweise ein Smartphone ausprobieren möchte, sollte es problemlos in die Hand nehmen und frei bewegen können, ohne dass gleich ein Alarm ausgelöst wird. Solche innovativen Lösungen können wir anbieten», so Reto Diethelm.

Kundenströme erfassen

Eine Dienstleistung, die gerade jetzt in Coronazeiten sehr geschätzt wird, sind Frequenzzählungen. Der Detailhandel, Hotels, Gastrobetriebe oder öffentliche Verwaltungen müssen heute genau wissen, wie viele Personen sich in ihren Räumen aufhalten. «Unsere Softwarelösungen machen die Frequenzen und Besucherströme für ein Unternehmen transparent», erläutert Reto Diethelm das System. Es kann zudem mit weiteren Massnahmen wie Fiebertemperaturmessung oder Maskenkontrolle kombiniert werden. «Das Wissen über die Besucherströme ist ausserdem sehr wertvoll, um das Kundenverhalten zu analysieren. Ein Retailer kann aus den Daten ableiten, welche Marketingaktionen wirksam sind und wo Optimierungen notwendig und sinnvoll sind.»

Weitere Dienstleistungen von Telsec ESS für die Sicherheit von Firmen und Privaten sind Einbruchmeldeanlagen sowie Zutrittskontrollsysteme und Videoüberwachungen. Die Digitalisierung erlaubt es heute, alle diese Systeme miteinander zu vernetzen und via Smartphone oder Tablet zu steuern. «Die Bedienung ist wesentlich einfacher geworden. Solche Gesamtlösungen werden von den Kunden sehr geschätzt», sagt Reto Diethelm.

LINK www.schilter.ch

LINK www.ans-elektrosicherheit.ch

LINK www.telsec-ess.ch

SICHERHEIT IST OBERSTES GUT

Die Schweizer Unfallversicherung Suva unternimmt grosse Anstrengungen, um die Zahl der Berufsunfälle und -krankheiten nachhaltig zu reduzieren. Sie empfiehlt den versicherten Unternehmen, die Sicherheits-Charta zu unterzeichnen.

FOKUS: Wie viele Berufsunfälle und Berufskrankheiten verzeichnet die Suva pro Jahr?

Edith Müller Loretz: Im Jahr 2020 registrierte die Suva rund 166 000 Berufsunfälle und Berufskrankheiten, was gegenüber dem Vorjahr einem Rückgang von rund zehn Prozent entspricht. Dieser Rückgang ist aufgrund der Einschränkungen während der Coronapandemie entstanden. Weil weniger gearbeitet wurde, gab es auch weniger Berufsunfälle. Die Zahlen der tödlichen und schweren Unfälle werden derzeit ausgewertet, wir rechnen aber mit rund 60 tödlichen Unfällen und 10 000 mit schweren Verletzungen. Glücklicherweise stellen wir gerade bei den tödlichen und schweren Unfällen in den vergangenen Jahren im Trend einen Rückgang fest. Dies ist nicht zuletzt auf die Präventionsbemühungen der Suva und deren gute Zusammenarbeit mit den versicherten Betrieben zurückzuführen.

Was sind die häufigsten Gründe für schwere Unfälle?

Genau diese Frage haben wir uns vor einigen Jahren gestellt und haben Unfallstatistiken analysiert, um Antworten zu finden. Es hat sich gezeigt, dass drei Viertel aller tödlichen und schweren Unfälle verhindert werden können, wenn eine Handvoll grundlegende Regeln beachtet werden. Daraufhin haben wir gemeinsam mit den Sozialpartnern diverser Branchen lebenswichtige Regeln erarbeitet. Diese sind mit ein Grund, dass die Arbeitsplätze in den vergangenen Jahren sicherer wurden.

Was braucht es sonst noch, um nachhaltig Unfälle zu reduzieren?

In den vergangenen Jahren haben wir festgestellt, dass es nicht ausreicht, die lebenswichtigen Regeln zu kennen. Man muss diese auch konsequent anwenden oder durchsetzen. Auch dann, wenn man unter Zeitdruck und anderen erschwerenden Einflüssen arbeiten muss. Zentral ist dabei, dass Prävention integraler Bestandteil des Betriebsalltags ist. Die Sicherheit muss oberstes Gut sein in einem Unternehmen und von der Unternehmensleitung unterstützt und vorgelebt werden.

Wie kann man dies im Unternehmen erreichen?

Wichtig ist es, das eigene Verhalten und die aktuelle Situation zu analysieren und zu hinterfragen. Wo stehe ich punkto Arbeitssicherheit, und was sind meine Ziele für die Zukunft? Ein erster Schritt kann das Unterzeichnen der Sicherheits-Charta sein. Dabei handelt es sich um ein internes und externes Bekenntnis zu mehr Sicherheit im Betrieb. Die Suva steht den Betrieben beratend zur Seite auf diesem Weg zu einer gelebten Präventionskultur.

Die Suva investiert viel in die Prävention. Wo setzen Sie die Schwerpunkte?

Die lebenswichtigen Regeln sowie die Sicherheits-Charta werden auch in Zukunft eine zentrale Rolle bei unseren Präventionsaktivitäten spielen. In den kommenden Jahren richtet sich der Fokus unserer Arbeit im Bereich der Arbeitssicherung darauf, die Unternehmen beim Aufbau dieser Präventionskultur zu unterstützen.

Die Suva führt in Risikobetrieben Kontrollen durch. Werden diese Kontrollen akzeptiert und begrüsst oder eher als Schikane empfunden?

Unsere Kundenzufriedenheitsumfrage, die wir jährlich durchführen, zeigt ein erfreuliches Bild. Die Kunden sind zufrieden und fühlen sich gut betreut. Insbesondere das Engagement und die Verlässlichkeit werden geschätzt. Dies hat sich nicht zuletzt auch aktuell während der Coronapandemie bestätigt. Für den Bund führen wir auf Baustellen und in gewissen Gewerbe- und Industriebetrieben Kontrollen durch und prüfen neben den Arbeitssicherheitsbestimmungen neu auch die Umsetzung der Corona-Schutzmassnahmen.

Das Geschäftsmodell der Suva setzt neben Prävention und Versicherung auf Rehabilitation. Mit welchen Massnahmen fördert die Suva die Rückkehr in die Arbeitswelt?

Wir setzen auf eine enge Begleitung und Unterstützung der Verunfallten, denn diese haben bessere Chancen auf Heilung und eine rasche Rückkehr an den Arbeitsplatz, wenn sie frühzeitig und kompetent betreut werden. Dies erreichen wir nicht zuletzt dank der guten Infrastruktur unserer beiden Suva-Kliniken in Bellikon und Sion. Darüber hinaus schaffen wir mit finanzieller Unterstützung Anreize für betriebliche Wiedereingliederungen. Für Unternehmen soll es sich lohnen, den Arbeitsplatz für eine verunfallte Person zu erhalten oder eine neue Anstellung innerhalb des Unternehmens zu ermöglichen.

Die Interviewpartnerin

Edith Müller Loretz ist seit dem 1. April 2019 Mitglied der Geschäftsleitung und hat den Vorsitz des Departements Gesundheitsschutz inne. Zudem ist sie Mitglied der Eidgenössischen Koordinationskommission für Arbeitssicherheit (EKAS), Stiftungsrätin der Beratungsstelle für Unfallverhütung (BFU) und der Gesundheitsförderung Schweiz. Edith Müller Loretz ist 1968 geboren, im Kanton Luzern aufgewachsen, sie ist verheiratet und hat zwei Kinder.



WAS IST DIE SUVA?

Die seit 1918 tätige Suva beschäftigt am Hauptsitz in Luzern, in den schweizweit achtzehn Agenturen und in den zwei Rehabilitationskliniken Bellikon und Sion rund 4200 Mitarbeitende. Sie versichert rund 130 000 Unternehmen beziehungsweise zwei Millionen Berufstätige gegen die Folgen von Unfällen und Berufskrankheiten. Die Dienstleistungen der Suva umfassen Prävention, Versicherung und Rehabilitation. Sie arbeitet selbsttragend, ohne öffentliche Gelder und gibt Gewinne in Form von tieferen Prämien an die Versicherten zurück. Im Suva-Rat sind die Sozialpartner – Arbeitgeber und Arbeitnehmer – und der Bund vertreten.



**Armin Diethelm ist
Gründer und CEO
der Emitec Group
mit Sitz in Rotkreuz.**

EMITEC UNTERSTÜTZT KMU IM KAMPF GEGEN DIE CYBERKRIMINALITÄT

Die Emitec Group besteht aus drei eigenständigen Firmen, die eines gemeinsam haben. Sie alle bieten Test- und Messlösungen an, entweder für die IT-Sicherheit/-Performance, für die Industrie oder für Fiberoptik.

«IT-Security ist extrem komplex geworden», sagt Armin Diethelm. Er ist Gründer und CEO der Emitec AG mit Sitz in Rotkreuz. «Ein KMU kann die wachsenden Anforderungen an die Datensicherheit kaum mehr selber bewältigen. Wenn ein System bei 3000 Attacken pro Tag jedes Mal einen Fehlalarm auslöst, ergibt das keinen Sinn. Es gilt, die berühmte Nadel im Heuhaufen zu finden. Dazu benötigt ein Unternehmen die richtigen Tools.» Emitec liefert sie. Aber was hat IT-Sicherheit mit Testen und Messen zu tun, mit der Kernkompetenz des Unternehmens? Sehr viel, wie Armin Diethelm ausführt. «Man muss auch hier die Symptome erkennen und analysieren.»

«CLEVERE CYBERANGRIFFE ZIEHEN SICH HEUTE ÜBER MONATE HIN. IN EINEM SOLCHEN ZEITRAUM FALLEN SEHR VIELE DATEN AN. EIN ABWEHR-TOOL MUSS ALSO ERKENNEN UND LERNEN, WELCHE DATEN RELEVANT SIND.»

Armin Diethelm,
Gründer und CEO der Emitec Group

Anomalien erkennen

«All in one» heisst heute das Schlüsselwort. Ein Tool, das Anomalien im System und bekannte Angriffsmuster sofort erkennt. Ein Tool, das sein Umfeld kennt und daraus ableitet, falls sich eine Person oder eine Abteilung auffällig verhält. Ein Tool, das zudem eine gewisse künstliche Intelligenz besitzt und ständig dazu lernt. Clevere Angriffe ziehen sich heute über Monate hin. In einem solchen Zeitraum fallen sehr viele Daten an. Das Tool muss also erkennen und lernen, welche Daten relevant sind. Die Summe all dieser Aufgaben und Fähigkeiten fasst Armin Diethelm so zusammen: «Dank diesem Tool kann ich Bedrohungen erkennen und ihre Gefährlichkeit einschätzen. Und es zeigt mir, wie man sie meistert. Es hat eine hohe Zuverlässigkeit und macht den Unterhalt und die Bedienung sehr viel einfacher.»

Brücke zum Business

Armin Diethelm bedauert, dass bei vielen KMU-Geschäftsleitungen das Bewusstsein für die Bedeutung der IT-Sicherheit (noch) zu wenig ausgeprägt ist. «Jedes Unternehmen sollte sich fragen, was es heisst, wenn sämtliche Daten verloren gehen oder die IT für ein oder zwei Wochen ausfällt», meint er. «Wenn die Brücke zum Business zusammenbricht, gibt es überhaupt kein Business mehr.» Er selbst habe

schon solche Attacken abwehren müssen. «Im Extremfall kann man nur noch den Stecker ziehen. Aber so weit sollte es eben nicht kommen.»

Vielzahl an Produkten

Eine Stärke von Emitec ist, dass sie für die Kunden aus einer Vielzahl von Produkten die beste Lösung zusammenstellen kann. Das beginnt bei Testgeräten für das Netzwerk, für die Cloud oder die Software, geht über LAN-Analysen und das Überprüfen von WLAN-Installationen bis zu IT-Service-Monitoring, Netzwerk-Performance-Monitoring oder das frühzeitige Erkennen von Applikationsproblemen bis zur eigentlichen Abwehr von Cyberattacken. Dazu gehört etwa das Ausfiltern von kriminellen IP-Adressen. Das allein reduziert die Alarmer schon um rund vierzig Prozent. Mit der Anomalienanalyse können auch langfristig angelegte und gut getarnte Angriffe lokalisiert und unterbunden werden. Sinnvoll sind auch Tests, welche die Limiten der IT-Sicherheit aufzeigen. «Eine hundertprozentige Sicherheit gibt es allerdings nicht», schränkt Armin Diethelm ein. Die Schwachstelle ist leider meistens der Mensch.»

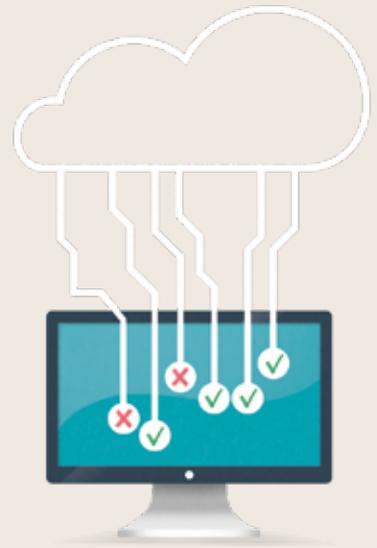
Emitec Industrial

Die zweite Firma der Emitec Group ist Emitec Industrial. Sie bietet ihren Kunden Messtechnik-Solutions beispielsweise für EMV (elektro-





Emitec Datacom bietet Lösungen, die Unternehmen besser vor Cyberattacken schützen.



WELTWEIT VERNETZT

FOKUS: Die Emitec Group hat einen kleinen Heimmarkt, trotzdem hat es das Unternehmen geschafft, in der Test- und Messtechnik zur Nummer eins aufzusteigen. Wie war das möglich?

Armin Diethelm: Zum einen sind wir mit allen Lieferanten, mit denen wir zusammenarbeiten, sehr gut vernetzt, und zwar meistens auf der obersten Ebene. Ich persönlich kenne etwa dreissig Prozent der jeweiligen CEOs persönlich. Zum anderen spielen wir unsere Swissness aus. Unser Erfolg basiert weitgehend auf typischen Schweizer Werten wie Qualität, Zuverlässigkeit, Neutralität und Ehrlichkeit. Zudem besitzen wir das Swiss-Engineering-Gen.

Wir suchen die optimalsten Lösungen für unsere Kunden. Für viele Lieferanten ist die Schweiz auch immer noch eine gute Referenz. Wenn sie ihre Produkte hier einsetzen können, stärkt das ihr Renommee.



Die fiberoptische Mess- und Spleisstechnik ist ein wichtiges Standbein der Emitec Group.

EMITEC GROUP

Die Firma Emitec wurde 1993 von Armin Diethelm gegründet. Sie hat ihren Firmensitz in Rotkreuz.

Das Unternehmen beschäftigt rund dreissig Mitarbeitende und ist heute als Holding strukturiert.

Sie unterstützt ihre Kunden in den Bereichen

IT-Optimierung, Industrie-Messtechnik und Fiberoptik-Messtechnik bei ihren täglichen Herausforderungen beim Testen und Messen.

«WIR VERFÜGEN ÜBER EIN SEHR UMFANGREICHES SPEKTRUM AN MESS- UND TESTGERÄTEN.»

Armin Diethelm,
Gründer und CEO
der Emitec Group

magnetische Verträglichkeit), für Thermografie, Signalanalyse, Datenerfassung oder Labors an. In diesen Bereichen nimmt sie in der Schweiz heute eine Vorrangstellung ein. «Wir verfügen über ein sehr umfangreiches Spektrum an Mess- und Testgeräten und stimmen unsere Lösungen individuell auf die jeweiligen Applikationen ab», so Armin Diethelm. «Schweizweit vertrauen bedeutende Labors, Test- und Entwicklungsunternehmen auf unsere langjährige Erfahrung und unsere spezifische Fachkompetenz.»

Mesomatic Fiberoptics

Zur Gruppe gehört schliesslich noch die Mesomatic Messtechnik AG. Sie bietet Lösungen für fiberoptische Mess- und Spleisstechnik an. Fiberoptik ist in der Schweiz unter dem Begriff Glasfaser bekannt. «Die Evolution der Fiberoptiktechnologie ist heute unser Kerngeschäft. Dank langjähriger Erfahrung sind wir als Partner in verschiedene Kundengrossprojekte involviert», erklärt Armin Diethelm.

[LINK www.emitec.ch](http://www.emitec.ch)

BERUFS-UNFÄLLE

Berufsunfallhergänge
zwischen 2014 – 2018
Quelle: Suva

INFOGRAFIK

umgefallen
10.9%



gerissen/
gebrochen
2.0%

gebissen
1.9%



angefahren
2.8%



getroffen
25.5%



abgerutscht
27.7%



überbelastet
7.1%



elektrisiert
0.3%



mitgerissen
1.0%



geschnitten
19.3%

heruntergefallen
5.6%



angestossen
11.9%

19.3%

Kontakt mit
abträglichen
Stoffen

6.7%



ertrunken
0%



entzündet
0.2%



19



in etwas getreten
1.7%



eingeklemmt

6.2%

DIGITALISIERUNG – LICHT UND SCHATTEN

Der Einsatz von Digitaltechnik leistet einen herausragenden Beitrag, um die anstehenden und künftigen Herausforderungen in der Gesellschaft sowie im Industrie- und Dienstleistungssektor zu meistern. Aber sie hat auch ihre Schattenseiten.

Autor Andreas W. Kaelin, stellvertretender Geschäftsführer digitalswitzerland

Besonders die Schweizer KMU, rund 99 Prozent der Unternehmen der Schweiz, sind gefordert, durch einen intelligenten Einsatz von Digitaltechnik die Innovationskraft und den wirtschaftlichen Erfolg langfristig zu sichern. Schlagend wird die Bedeutung der Digitaltechnik in der Coronakrise: Millionen von Menschen arbeiten in ihren privaten Räumen für ihr Unternehmen. Dadurch kann die weltweite wirtschaftliche Aktivität einigermassen aufrechterhalten bleiben. Doch die schwindelerregende Ausweitung der Aktivitäten im globalen digitalen Raum führt zu einer Zunahme der Risiken, die Gesellschaft, Wirtschaft sowie den Staat in existenziellem Ausmass gefährden können.

Das verklärte Bild

Schäden, verursacht beispielsweise durch Feuer oder Überschwemmungen, sind für alle deutlich sichtbar. Schäden, die dadurch entstehen, dass Menschen gedankenlos persönliche Daten preisgeben, nur um dank einer «coolen» App «dazuzugehören», bleiben meist im Verborgenen. Unternehmen, die von schweren Cyberschäden betroffen wurden, sprechen meistens nicht öffentlich über ihre Erfahrungen beziehungsweise über die erlittenen finanziellen Verluste oder rechtlichen Folgen im Zusammenhang mit Datenverlusten.

Studie des gfs-zürich

Mit dem Ziel, Bürger und Unternehmen wachzurütteln, zeigt digitalswitzerland mittels repräsentativer Studien auf, wie es um die tatsächliche Schadenslage steht. Ende März 2019 publizierten wir eine durch das Markt- und Sozialforschungsinstitut gfs-zürich durchgeführte repräsentative Studie. Die Realität ist, dass 15 Prozent der Bewohner unseres Landes schon einmal Opfer eines Angriffs aus dem Internet wurden. In unserem Auftrag befragte das gfs-zürich von August bis Oktober 2020 in einer repräsentativen Umfrage 503 KMU-CEOs detailliert zur Digitalisierung und zur Cybersicherheit in ihren Unternehmen. Es zeigte sich, dass rund jedes fünfte KMU (18 Prozent) schon Opfer eines folgenschweren Malware-Angriffs war. Neben Malware-Angriffen sind einige KMU anderen Angriffen zum Opfer gefallen. Dazu gehören der Onlinebetrug (6 Prozent), etwa durch einen gefälschten Zahlungsauftrag im Namen des Geschäftsführenden, ein Datendiebstahl (5 Prozent), eine absichtlich herbeigeführte Überlastung des Netzes oder des Servers (5 Prozent) und die Erpressung (4 Prozent): Diese Anteile von 4 bis 6 Prozent mögen auf den ersten Blick klein erscheinen. Doch hochgerechnet auf die Gesamtheit der Schweizer KMU sind die

Zahlen beachtenswert. So bedeutet etwa eine Erpressungsrate von 4 Prozent, dass über 6000 kleine Unternehmungen bereits erpresst wurden.

Grundlegende Schutzmassnahmen

Die Bedrohungen im digitalen Raum müssen sehr ernst genommen werden. Wer die nachfolgenden vier Tipps befolgt, kann das Schadensrisiko deutlich senken.

1. Sichere Passwörter

Passwörter sollten zwölf Stellen, gemischt mit Zahlen und Sonderzeichen, enthalten. Für jeden Dienst muss ein anderes Passwort eingesetzt werden. Um den Überblick zu behalten, empfehle ich, entweder einen Passwortmanager wie SecureSafe zu verwenden oder die Passwörter auf einem Zettel zu notieren, der räumlich getrennt vom PC an einem sicheren Ort aufbewahrt wird. Auf keinen Fall gehören Passwörter auf Dokumente auf dem Computer oder auf einen Zettel, der am Bildschirm klebt.

2. Regelmässige Updates

Updates verbessern nicht nur die Funktionen der Programme. Oft stopfen sie auch Sicherheitslücken. Deshalb sollte man Updates immer durchführen.



3. Regelmässige Back-ups

Mindestens einmal pro Woche sollten alle Daten auf einem externen Datenträger abgespeichert werden. So kann der Schaden begrenzt werden, wenn Hacker die Systeme verschlüsseln und dem Besitzer so den Zugriff verweigern. Bei Back-ups sollte aber immer kontrolliert werden, ob diese auch funktionieren. Ausserdem sind externe Datenspeicher nutzlos, wenn sie auf demselben Netzwerk wie der PC laufen.

4. Erkennen von Schadsoftware

Phishing-E-Mails sind für Hacker der Königsweg, um in Systeme von Firmen oder Privatpersonen einzudringen. Mit Phishing-E-Mails täuschen Hacker eine seriöse Absicht vor und weisen den Empfänger an, auf einen Link zu klicken oder einen Anhang zu öffnen. Besteht die E-Mail-Adresse hinter dem seriösen Absendernamen aus einem Buchstaben- und Zahlen-salat, ist sie ziemlich sicher falsch. Ausserdem sollte man sich fragen, ob man wirklich ein Paket abholen muss, bevor man auf den Link eines Paketdienstes klickt, oder ob Swisscom Ihnen wirklich plötzlich Rechnungen per E-Mail schickt.

Empfehlung für KMU:

www.cybersecurity-check.ch

Der Schnelltest ist ein guter Einstieg, um sich mit Cyberrisiken auseinanderzusetzen und allfälligen Handlungsbedarf zu identifizieren. Ziel des Tests ist es, ein Instrument zur Selbstbeurteilung insbesondere auch für kleinere Unternehmen zur Verfügung zu stellen. Nicht eine umfassende und komplette Analyse steht im Vordergrund: Gerade auch KMU mit wenig ausgeprägten Kenntnissen bezüglich Informatik und IT-Sicherheit können sich unkompliziert und schnell ins Bild setzen, ob ihre technischen, organisatorischen und mitarbeiterbezogenen Massnahmen zum Schutz vor Cyberrisiken ausreichend sind. Ein kurz und einfach gehaltenes Begleitdokument gibt bei Unsicherheiten weiterführende Informationen.



Der Autor

Andreas W. Kaelin ist stellvertretender Geschäftsführer bei digitalswitzerland und Leiter des Dossiers Cybersecurity. Er ist Inhaber der Agentur ICPRO, die Projektleitungen und Beratungsmandate sowie Führungsmandate bei Unternehmen, Verbänden und gemeinnützigen Organisationen übernimmt.

NTC

Betreiber von kritischen Infrastrukturen sowie Behörden und die Wirtschaft sind in hohem Masse von internationalen Hard- und Softwareanbietern abhängig.

Bei Produkten dieser Anbieter wurden vermehrt gravierende Sicherheitslücken festgestellt. Dabei ist eine Initiative entstanden, die diese Lücke durch die Schaffung des Nationalen Testinstituts für Cybersicherheit NTC schliessen will. 2022 soll das NTC eröffnet werden.

VOLLSTÄNDIGE ERHOLUNG VERTAGT

Die Erholung von der Rezession fällt im Kanton Schwyz 2021 etwas weniger stark aus als erwartet. Die Normalisierung der Konjunktur wird voraussichtlich ab 2022 wieder erreicht.

Mit einem Minus von 3,3% war der BIP-Rückgang im Kanton Schwyz 2020 etwas grösser als im Schweizer Durchschnitt. Mit einem erwarteten BIP-Wachstum von 3,0% wird es zwar eine robuste Erholung geben. Eine vollständige Genesung von der Coronakrise scheint aber erst 2022 zu erfolgen, wobei eine sehr starke Baukonjunktur hilfreich sein wird.

Die Verluste der Baubranche sind im Vergleich zur Gesamtwirtschaft etwas weniger gross. Trotzdem wurde durch die getroffenen Massnahmen zur Eindämmung der Pandemie die Effizienz des Baustellenbetriebs eingeschränkt. 2020 verzeichnete deshalb einen Verlust an Wertschöpfung. Basierend auf schlechten Bauindikatoren im Kanton Schwyz, ist 2021 noch mit einer Stagnation zu rechnen.

Die Wertschöpfung der Holzindustrie des Kantons Schwyz ist gross. Da die Exporte zum wichtigsten Abnehmer Italien bereits vor dem Beginn der Coronakrise eingebrochen sind, war der Rückgang

im vergangenen Jahr jedoch immens. Im laufenden Jahr dürfte es zu einer leichten Erholung kommen.

Die Schweizer Tourismuswirtschaft wurde von der Coronakrise bis ins Mark getroffen. Da sie aber weniger stark von ausländischen Gästen abhängig ist, waren die Verluste etwas geringer als in anderen Kantonen. Im laufenden Jahr dürfte sich die Lage wieder normalisieren.

Zu Beginn der Coronakrise gehörte die Nahrungs- und Genussmittelindustrie des Kantons Schwyz zu den wenigen Branchen, die keine wirtschaftlichen Verluste zu beklagen hatten. Je länger die Krise aber dauerte, desto klarer wurde es, dass die ausländische Nachfrage deutlich zurückging. Im laufenden Jahr setzen jedoch Erholungseffekte ein.

Die Anbieter von Investitionsgütern trifft die Unsicherheit von verschobenen Investitionsentscheidungen unmittelbar. Deshalb konnten sie 2020 deutlich weniger Wertschöpfung generieren. Im laufenden Jahr wird es durch nachgeholte Investitionen zu einer kräftigen Gegenbewegung kommen. So war das Exportwachstum der Schweizer Investitionsgüter in den ersten Monaten dieses Jahres bereits wieder positiv.

Die Handelsbranchen im Kanton Schwyz waren unterschiedlich von den Schutzmassnahmen betroffen. Während vor allem der Lebensmittelhandel von der Krise profitierte, gab es beim Grosshandel einen Rückgang der Wertschöpfung um 3,8%. Im laufenden Jahr beginnt die Erholung von der Krise. Eine substantielle Erholung wird jedoch erst 2022 möglich.

Grafik Prognostizierte Veränderung der einzelnen Branchen im Kanton Schwyz 2021 gegenüber dem Vorjahr.

[LINK www.szkb.ch/prognosen](http://www.szkb.ch/prognosen)



SO SCHÜTZEN WIR IHRE INFORMATIONEN

Cyberattacken nehmen rapide zu. Die Angriffe werden zudem immer raffinierter. Mit organisatorischen und technischen Massnahmen schirmt die Schwyzer Kantonalbank ihre ICT Systeme ab.

Mario Lotti ist bei der Schwyzer Kantonalbank für die Sicherheit zuständig. «Cyberangriffe sind eine zunehmend feststellbare Herausforderung. Jede Organisation sollte die Risiken ernst nehmen und sich angemessen dagegen wappnen», sagt er. «Das tun wir als Bank natürlich in hohem Masse. Eine hundertprozentige Sicherheit wird es nie geben, aber man kann mit technischen und organisatorischen Massnahmen – beispielsweise einer risikobasierten Sensibilisierung der Mitarbeitenden – viel dazu beitragen, dass die Angreifer keine Lücken im System ausnutzen können.»

Technische Massnahmen

Die Schwyzer Kantonalbank verzeichnet mehrere Angriffe pro Tag. Die meisten stellen allerdings keine ernsthafte Bedrohung dar. Bisher ist es auch noch nie einem Angreifer gelungen, einen Schaden anzurichten. Die Bank hat zur Abwehr eine ganze Reihe technischer Massnahmen umgesetzt. Zu den Grundelementen gehören unter anderem Firewalls, stets aktuelle Betriebssysteme und Applikationen, ein aktiver und aktueller Schutz vor Schadsoftware, diverse Überwachungstools sowie ein Prüfungsprogramm für den E-Mail- und den Web-Verkehr. Zu einem Totalausfall der Systeme sollte es gemäss interner Risikoabschätzung nicht kommen, weil alle Daten gespiegelt werden, also doppelt vorhanden sind. Fällt ein Teil aus,

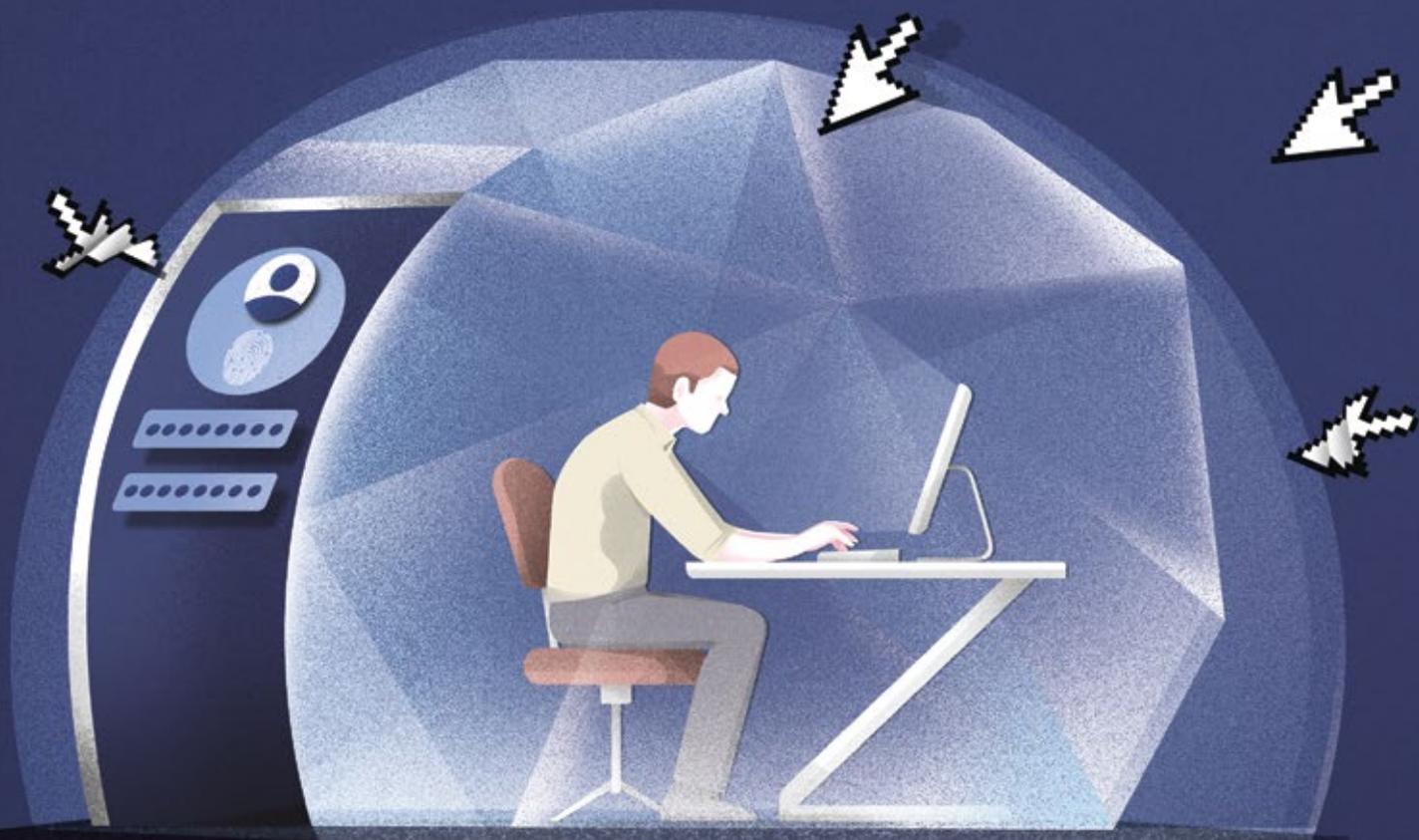
kann der andere übernehmen. Natürlich werden alle Daten in regelmässigen Abständen gesichert, und deren Wiederherstellung wird getestet.

Schutz vor Schadsoftware

Der Schutz vor Schadsoftware nimmt bankintern einen hohen Stellenwert ein. USB-Sticks sind bei der Schwyzer Kantonalbank verboten. Falls doch einmal ein Mitarbeiter einen verwenden will, wird er feststellen, dass ihn das System gar nicht akzeptiert. Das Gleiche passiert beim Versuch, «fremde» Software zu installieren; auch dies wird technisch unterbunden. Damit die Gefährdung durch Schadsoftware möglichst gering gehalten werden kann, sind gewisse Internetseiten für die Mitarbeitenden gesperrt. Um die beruflichen Tätigkeiten der Mitarbeitenden nicht allzu sehr einzuschränken, ist das Benutzen des Internets während der Arbeit jedoch generell möglich.

Interne Sensibilisierungsmassnahmen

«Auch wenn das Netzwerk gegen aussen sehr gut gesichert ist, drohen trotzdem immer wieder Gefahren von innen», sagt Mario Lotti. «Phishing-mails werden zunehmend raffinierter.» Ein grosser Teil wird zwar bereits durch Systeme abgefangen. Trotzdem kann eine Gefährdung nie ganz ausgeschlossen werden. Angreifer versuchen, das Vertrauen von Mitarbeitenden zu gewinnen und sie



dazu zu verleiten, einen Anhang zu öffnen oder einen Link anzuklicken, um so einen Zugang zum System zu erhalten. Mario Lotti sagt dazu: «Die regelmässige Sensibilisierung der Mitarbeitenden ist eine Daueraufgabe. Wir appellieren in erster Linie an den gesunden Menschenverstand und fordern ein gewisses Mass an Misstrauen gegenüber externen Nachrichten oder wenn plötzlich ungewöhnliches Verhalten des Computers festgestellt wird. In solchen Fällen sollte umgehend die IT-Abteilung informiert werden.»

Sichere Passwörter

Mario Lotti liegt noch ein weiterer Punkt am Herzen. Das sind die verwendeten Passwörter. «Mitarbeitende, die simple Passwörter benutzen oder immer und überall die gleichen, können die Informationssicherheit eines Unternehmens massiv gefährden. Sie ermöglichen es potenziellen Angreifern beispielsweise, sich mit einem gestohlenen Passwort eine neue Identität zuzulegen und so etwa als vermeintlicher Kunde ins Netz zu gelangen. Deshalb gilt: Passwörter müssen sicher sein und dürfen nicht mehrfach, etwa für E-Mail, Webshop oder E-Banking, verwendet werden. Zum Erstellen und Verwalten sicherer Passwörter empfiehlt sich der Einsatz von Passwortmanagern. Wenn immer möglich, sollte zudem eine Zwei-Faktor-Authentisierung zum Einsatz kommen.»

SICHERES E-BANKING

Mario Lotti empfiehlt den Kundinnen und Kunden der Schwyzer Kantonalbank, für das E-Banking einen Computer zu benutzen, bei dem die Software auf dem aktuellen Stand ist, sei es das Betriebssystem, der Internetbrowser, installierte Applikationen oder der Antivirenschutz.

Bezüglich eines sicheren E-Bankings verweist Mario Lotti auf die Website «eBanking – aber sicher!» (www.ebas.ch).

Ein Thema, welches in letzter Zeit an Brisanz gewonnen hat: der externe Zugriff auf Geschäftsinformationen.

Wer im Homeoffice arbeitet, sollte geschäftliche Informationen nur über ein sogenanntes virtuelles privates Netzwerk (VPN) abrufen können.



SCHUTZ UND SICHERHEIT IM ALPINEN RAUM

Der Schweizer Alpen-Club SAC gestaltet die Entwicklung des Alpenraums und des Alpinismus mit und setzt sich für die nachhaltige Entwicklung und Erhaltung der Bergwelt ein. Nebst der Bergsportförderung als Erlebnis für die breite Bevölkerung, betreibt der Club auch die 153 SAC-Hütten, die mit wichtigen Beiträgen von Sponsoren wie der SZKB unterstützt werden.

Im Gründungsjahr des Schweizer Alpen-Club, wurde 1863 mit der Grünhornhütte die erste Notunterkunft auf dem Weg zum Tödi erstellt. Seitdem ist die Anzahl der Hütten und Biwaks des Vereins auf 153 gewachsen. Die Hütten liegen zwischen 1475 bis 4006 Meter über Meer, sind den Elementen ausgesetzt und stehen häufig fernab der Zivilisation. Die Entwicklung der Hütten zeigen etliche Parallelen mit der Bedürfnisentwicklung der Gesellschaft. Anfänglich dienten sie waghalsigen Gipfelstürmern und Idealisten als einfache, komfortlose Unterkünfte mit ein paar Kerzen und Brennholz. Mit der Zeit lösten die Bergwanderer die Bergsteiger als zahlenmässige grösste Benutzergruppe ab. Für sie war der Gipfel nicht mehr das alleinige Ziel. So wandelten sich die Hütten von der Schutzunterkunft am Aufstiegsweg zum eigentlichen Ziel der Tour. Viele Hütten bieten mittlerweile eine komfortable Einrichtung und besitzen ein ausgeklügeltes Ver- und Entsorgungssystem.

Frei zugängliche Schutzräume

Drei SAC-Hütten sind im Besitz der Sektion Mythen: Die Lidernenhütte, die Glattalphütte und das Salbitschijenbiwak. Oberhalb von Riemenstalden gelegen, ist die Lidernenhütte fast das ganze Jahr hindurch geöffnet und dient Wanderern,

Kletterern, Ski- und Schneeschuhtourenläufern als Unterkunft. Die Hütte ist ein idealer Ort für alpine technische Kurse. Die Glattalphütte wird jeweils vom Juni bis Oktober bewartet und dient Tages- und Mehrtageswanderern und Bergsteigern als heimelige Unterkunft. Die Hütte wurde im Jahr 2020 umgebaut und erneuert. Das Salbitschijenbiwak in der Nähe von Göschenen ist ganzjährig unbewartet und wird hauptsächlich von Kletterern als Ausgangspunkt für ambitionierte Touren im steilen Granit des Salbitschijen genutzt. Eine Gemeinsamkeit dieser verschiedenen Unterkünfte findet sich in der grundlegenden Funktion der SAC-Hütten als Unterkunft für Berggänger in Not. Für diesen Sicherheitsaspekt gibt es in den Hütten entsprechende Schutzräume und Bereiche, welche auch in der unbewarteten Zeit jederzeit frei zugänglich sind.

Grosszügige Unterstützung für die Glattalphütte

Im Jahr 1927 wurde die erste Clubhütte der SAC Sektion Mythen auf der Glattalp eingeweiht. 1971 wurde sie erweitert und nach fast einem halben Jahrhundert der Nutzung im Jahr 2020 umfassend saniert. Nach den ersten Vorbereitungsarbeiten im Herbst 2019, konnten im Ap-

ril des letzten Jahres die Umbauarbeiten begonnen werden. Mit grossem Einsatz leiteten die Bauleiter Walter Arnold, Paul Schönbächler und Thomas Neidhart sowie Architekt Martin Hellingman die Arbeitsausführungen im Frondienst, so dass die Arbeiten in der kurzen Bauzeit geregelt ausgeführt werden konnten. Rund 100 Arbeiter unterstützten die Arbeitsausführungen der Unternehmer und leisteten etliche Stunden Frondienstleistung.

Die Lage der Baustelle auf über 1900müM, die fehlende Erschliessung, Witterungsabhängigkeit und die zusätzlichen Einschränkungen durch die Covid-19 Pandemie gestalteten den Umbau als echte Herausforderung. Trotzdem ist es den Verantwortlichen gelungen, das Umbauprojekt termingerecht und im Rahmen des Budgets umzusetzen. Das Budget setzte sich zum wesentlichen Teil durch Beiträge von Sponsoren, wie jenem der Schwyzer Kantonalbank, Vereinsbeiträgen sowie dem Beitrag aus dem zentralen Hüttenfonds des SAC zusammen. Die Eröffnung der sanierten Glattalphütte ist auf die kommende Sommersaison im Juni 2021 geplant.

LINK www.sac-mythen.ch

SKYCELL EROBERT DEN HIMMEL

Die Schweizer Firma SkyCell macht mit ihren hoch entwickelten Kühlcontainern für die Luftfracht von sich reden. Sie garantieren einen sicheren Transport von Biopharmaka wie Impfdosen.

Da steht er nun – im Eingangsbereich der Firma SkyCell an der Hardturmstrasse in Zürich. Er nennt sich ganz schlicht SkyCell 1500. Über ihn konnte man in letzter Zeit viel lesen, vor allem seit dem Ausbruch der Coronapandemie beziehungsweise seit dem Beginn der weltweiten Impfkampagnen. Fast mehr noch war von seinem jüngeren Bruder die Rede, vom SkyCell 1500DF. Mit ihm können hochsensible Impfstoffe bei konstant minus sechzig bis achtzig Grad Celsius sicher transportiert werden. Fast ein wenig ehrfürchtig steht man vor diesem hoch entwickelten Hightech-Frachtcontainer. Dass er in der Schweiz entwickelt wurde und auch hier gebaut wird, macht ein wenig stolz.

Ausgezeichnete Isolation

Eigentlich wollten die beiden Gründer und ehemaligen Studienkollegen Richard Ettl und Nico Ros vor etwas mehr als zehn Jahren mit einem neuartigen Produkt die Baubranche erobern. Mit einem hochwirksamen Isolationsmaterial für Hochhausfassaden. Es besteht aus mehreren wabenartigen Schichten, gefertigt aus PET-Abfällen. Schon die erste nanobeschichtete Folie reflektiert das Sonnenlicht fast vollständig und lässt so nur noch vier Prozent Wärme durch. Mit jeder weiteren Schicht verbessert sich das Ergebnis bis gegen null. Gelandet sind die beiden aber in der Logistik für

die Pharmaindustrie, und dies äusserst erfolgreich. Bei der jüngsten Finanzierungsrunde vor einem Jahr kamen über sechzig Millionen Franken zusammen. Ein Selbstläufer war diese Entwicklung aber beileibe nicht. Im Gegenteil: Auch die beiden SkyCell-Gründer mussten die Erfahrung machen, dass die Schweiz für Start-ups ein steiniger Boden ist.

Konstante Temperatur

Auf Anfrage einer Schweizer Pharmafirma bauten sie 2012 einen ersten Frachtcontainer-Prototyp, der über die gesamte Transportkette eine konstante Temperatur garantieren sollte. Der Hintergrund: Im Gegensatz zu «normalen» Pharmaka reagieren biopharmazeutische Produkte hochempfindlich auf Temperaturschwankungen. Sie verlieren ihre Wirkung. Biopharmaka nehmen in der Medizin einen immer grösseren Raum ein. Gleichzeitig haben die Kontrollbehörden vieler Länder bemerkt, dass für die Qualität dieser Medizinprodukte neue Standards notwendig sind, vor allem eine konstante Temperatur. Mit herkömmlichen Containern, die mit Unmengen an Styropor und mit stromabhängigen Kühlaggregaten ausgestattet sind, sind die Anforderungen fast nicht zu erfüllen beziehungsweise sind die Ausfälle hoch. Wenn man weiss, dass ein Container gut und gerne Produkte mit Millionenwert enthält, sind die Verluste enorm.

Harte Durststrecke

Es lohnt sich deshalb, in diese Logistik zu investieren. Das weiss auch die Pharmaindustrie. Obwohl SkyCell mit ihrem neuartig isolierten Container überzeugende Argumente hatte, war der Einstieg ins Business nicht einfach. «Haben Sie Referenzen», hiess es zu Beginn fast überall. Das hatten sie natürlich nicht. Ihr Produkt war ja neu. 2013 hatten sie erstmals einen Fuss in der Tür – fast ein Jahr nach der Gründung des Unternehmens – mit dem ersten Auftrag von einem Schweizer Pharmahersteller. Mit dieser Referenz gehe es einfacher, dachten sich die beiden Jungunternehmer. «Wir waren zu Beginn wohl etwas zu optimistisch», sagt Richard Ettl rückblickend. «Tatsächlich brauchte es viel Ausdauer und Überzeugungsarbeit, bis weitere Aufträge folgten.» Auch die Finanzierung war nervenaufreibend. «Man erhält zwar schnell einmal viel Lob und sogar Auszeichnungen, aber Risikokapital zu finden, ist in der Schweiz nicht einfach.» Mit dieser Erfahrung steht SkyCell als Start-up nicht alleine da.

Rasanten Wachstum

Inzwischen sind diese Probleme jedoch gelöst, und die Firma konnte auf der Containerplattform weitere Produkte wie beispielsweise für Temperaturen von minus achtzig oder minus zwanzig Grad Celsius einführen. Zur fast perfekten Isolation ist ein stromunabhängiges Kühlsystem



Die hoch entwickelten SkyCell-Kühlcontainer für die Luftfracht garantieren einen sicheren Transport von Biopharmaka.

hinzugekommen, vibrationsdämpfende Füsse sowie eine ausgeklügelte IT, die auf der IoT-Technologie beruht. Sie garantiert eine lückenlose Überprüfung der Container über die gesamte Logistikkette hinweg. Statt eines Containers sind es heute deren rund 2 200, Tendenz stark steigend, die an Kunden vermietet werden. Von null ist man zur Weltnummer drei in der Logistik für Biopharmaka aufgerückt. SkyCell wächst im Schnitt mit sechzig Prozent pro Jahr und plant, in vier bis fünf Jahren um die 200 Millionen Franken Umsatz zu erzielen. Schon heute arbeiten mehr als 120 Mitarbeitende von der Schweiz über die USA bis nach Australien für die Firma. Die Produktion befindet sich in der Nähe von Basel.

Ausfallrate weniger als 0,1 Prozent

Ein Ende des Wachstums ist derzeit nicht absehbar. «SkyCell will die Nummer eins der Branche werden», sagt Richard Ettl im Gespräch. 200 Millionen Franken pro Jahr sind ein realistisches Umsatzziel. An schlagenden Argumenten, um dieses Ziel zu erreichen, fehlt es dem Unternehmen nicht. Eine Zahl ist dabei besonders überzeugend. Während bei der Konkurrenz die Pharmafracht in 8 von 100 Containern die Reise nicht heil übersteht, sind es bei SkyCell weniger als 1 von 1 000, der nicht einwandfrei funktioniert. Diese Zahl sagt alles aus. Sie wird, je länger die Coronapandemie dauert, noch bedeutender werden, beispielsweise dann, wenn in einem einzigen Container eine Million Impfdosen transportiert werden.



CEO Richard Ettl zeigt das hochwirksame Isolationsmaterial der Kühlcontainer. Es besteht aus mehreren wabenartigen Schichten, gefertigt aus PET-Abfällen.

LINK www.skycell.ch

SERVICEZENTRUM IN ABU DHABI

SkyCell hat sich kürzlich dem Hope-Konsortium in Abu Dhabi angeschlossen und wird dort ein Servicezentrum errichten. Von dieser logistischen Plattform aus soll die weltweite Distribution von jährlich bis zu 1,8 Milliarden Covid-19-Impfstoffen erfolgen. Die SkyCell-Container spielen dabei eine wichtige Rolle. Sie bewähren sich vor allem auch in warmen Ländern ausgezeichnet. Die eigens entwickelte Technologie ermöglicht es, den Impfstoff auch in Länder mit schwach ausgeprägter Kühlinfrastruktur in einwandfreier Qualität zu verteilen.

SICHERHEITSDENKEN PRÄGT DEN ALLTAG



Autor Adrian Eggenberger,
Leiter Firmenkunden

Der Wunsch nach Sicherheit ist umfassend und prägt unseren Alltag, ohne dass wir uns dessen stets bewusst sind. Wenn wir die Wohnung verlassen, schliessen wir die Haustür ab. Möglicherweise schalten wir sogar eine Alarmanlage mit Videoüberwachung ein, um Diebe abzuschrecken. Im Auto ziehen wir den Sicherheitsgurt an. Wir wissen zudem, dass uns notfalls ein Airbag schützt und uns viele kleine, versteckte Assistenten beim Lenken behilflich sind. Für die Sicherheit am Arbeitsplatz sind die Arbeitgeber verantwortlich. Der Gesetzgeber hat dafür strenge Vorschriften und Normen erlassen.

Wie erkennen wir Gefahren, und vor allem wie wappnen wir uns gegen die täglichen Bedrohungen? Das ist eine zentrale Frage, die nicht nur den einzelnen Menschen als Individuum um-

treibt, sondern auch unzählige Firmen, in erster Linie KMU. Nicht nur diejenigen, die wir auf den ersten Blick als solche wahrnehmen wie Sicherheitsunternehmen oder Hersteller von Einbruch- und Brandmeldeanlagen. Sicherheit hat unendlich viele Facetten. Ein sicherer Zahlungsverkehr gehört genauso dazu wie eine gesicherte Altersvorsorge, sichere Lebensmittel und Geräte, sauberes Trinkwasser oder eine garantierte Versorgung mit Grundnahrungsmitteln. Unsere KMU tragen einen unverzichtbaren Teil zum hohen Sicherheitsniveau in unserem Land bei. Darauf dürfen wir stolz sein. Das zeigt diese Ausgabe des KMU-Magazins «FOKUS» eindrücklich.

LINK www.szkb.ch/firmenkunden

**AUCH FÜR
FIRMENKUNDEN:
EINE BANK,
DIE GROSS GENUG
FÜR KOMPETENZ
UND KLEIN GENUG
FÜR NÄHE IST.**

**FIRMENKUNDENGESCHÄFT, SCHWYZER ART:
UNKOMPLIZIERT, VERLÄSSLICH, EFFIZIENT.**

